

## Noch einmal heth. *tuzzi-*

Einem einzelnen Wort oder auch einer grammatischen Erscheinung ist mitunter das Schicksal beschieden, jahrzehntelang Gegenstand strenger fachwissenschaftlicher Diskussionen zu sein. Erinnert sei etwa aus dem Bereich der Morphologie an die reichhaltige Literatur über die verbalen *r*-Formen in den indogermanischen (idg.) Sprachen. Wenn mit derartigen Problemen die so wichtige Frage nach der Gliederung des idg. Sprachgebiets verbunden ist, haben solche ausgedehnten Diskussionen durchaus ihre Berechtigung. Das vielzitierte hethitische Nomen *tuzzi-*, dem wir hier unsere Aufmerksamkeit schenken wollen, hat zwar, falls eine Verknüpfung mit idg. *\*teutā* überhaupt aufrechterhalten werden kann, seinen sprachgeographischen Aussagewert für die Indogermania verloren<sup>1</sup>, dennoch aber glauben wir, ist es nicht unwichtig, was etymologisch hinter *tuzzi-* stecken mag. Zwei grundlegend verschiedene Auffassungen stehen zur Diskussion: einmal die Herleitung von idg. *\*teutā* „Volk“ bzw. *\*teut(i)jo-* „zur *\*teutā* gehörig; Heer“ oder auch *\*teuti-*<sup>2</sup>, andererseits die Verbindung mit idg. *\*dhē-* (heth. *dai-*) „setzen, stellen, legen“, für die sich unter Berufung auf weitere *-uzzi-*-Bildungen im Hethitischen O. Carruba<sup>3</sup> ausgesprochen hat. Wir selbst waren geneigt (StBoT. 6, 1968, 160; IF. 72, 1967, 238),

<sup>1</sup> Vgl. Verf., StBoT. 6, 1968, p. 160 mit Anm. 27.

<sup>2</sup> Herleitung von *\*teut(i)jo-*: W. Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, 1954, p. 200; C. H. Borgström, NTS. 20 (1965) 365; H. Eichner, KZ. 82 (1968) 215 Anm. 11. Von *\*teuti* bzw. *\*teut-ti*: A. Kammenhuber, KZ. 76 (1960) 4 Anm.; Handbuch der Orientalistik I, 2, 1. u. 2. Abschn., Lfg. 2 [HdO. Heth.] p. 348; H. Kronasser, VLFL. 44; J. Pokorny, IEW. p. 1085 (erwägt *\*tut-ti-*). Ältere Literatur bei J. Friedrich, HW. p. 232. Für ein *-ti*-Abstraktum mit schwundstufiger Wurzel (vgl. auch E. H. Sturtevant, A Comparative Grammar of the Hittite Language, 1951<sup>2</sup>, § 105) fehlt im Hethitischen noch ein sicherer Nachweis.

<sup>3</sup> StBoT. 2, 1966, p. 22f. Anm. 35.

hinsichtlich der Ablehnung von idg. *\*teutā* der Auffassung von O. Carruba zuzustimmen, u.a. deshalb, weil es methodisch geratener erscheint, eine solche *-uzzi*-Bildung nicht isoliert, sondern zunächst innerhethitisch in Verbindung mit den übrigen Nomina auf *-uzzi* zu sehen. Wir berufen uns hier auf das von O. Szemerényi für die etymologische Forschung aufgestellte Prinzip der Ökonomie<sup>4</sup>.

Die Herleitung von *tuzzi-/tuzziḫa-* c. aus idg. *\*teut(i)ḫo-* „zur *\*teutā* gehörig; Heer“ hat zuletzt ausführlicher H. Eichner<sup>5</sup> begründet. Unsere Bedenken gegen eine solche Verknüpfung haben wir bereits im Anschluß an C. H. Borgström (StBoT. 6, 160 Anm. 25) angemeldet. Die von Eichner angeführte semantische Parallele mit idg. *\*koro-* „Heer“ ist nicht recht überzeugend, da bereits *\*koro-*, also ohne *-io*-Formans, die Bedeutung „Heer, Kriegsvolk“ haben kann (eben altpers. *kāra-* m. „Heer, Leute“<sup>6</sup>; vgl. lit. *kāras* „Krieg“).

A. Kammenhuber führt in ihrer jüngst erschienenen Darstellung der hethitischen Sprache<sup>7</sup> als Nominativ die Form *tuzziš* mit dem Vermerk „jungheth. auch vereinzelt *tuzziḫa-*“ an. Bedenkt man, daß der Akkusativ niemals *\*tuzziḫan*, sondern, soweit ich sehe, nur *tuz(z)in* lautet, so wird man, falls man nicht sogleich eine idg. Interpretation unterschieben will, doch *tuzziš* Nom., *tuzzin* Akk. als die ursprünglichen Kasusformen ansehen wollen. Daher führt u. E. mit Recht H. Kronasser *tuzzi-* unter den primären *i*-Stämmen an<sup>8</sup>. Die Aussagekraft der altheithitischen Belege *tuzzin* sollten nicht unterbewertet werden.

Wir stimmen Eichner zu, daß in *tuzzin* durchaus Synkope aus *\*tuzziḫan* vorliegen könnte, der Hinweis auf das Verhalten von *appezziḫa-*, *ḫantezziḫa-*, *šarazziḫa-* (und *\*šanezziḫa-*) ist aber in-

<sup>4</sup> Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 15 (1962) p. 180 ff.

<sup>5</sup> S. oben Anm. 2. Vgl. auch H. Jankuhn, Sprachzeugnisse zur frühesten Geschichte der Landwirtschaft, in: H. Jankuhn, Vor- und Frühgeschichte, 1969, p. 276 (= Deutsche Agrargeschichte I, herausgegeben von G. Franz); G. Neumann, IF. 75 (1970) 294.

<sup>6</sup> Vgl. W. P. Schmid, BzN. 11, 1960, 204 (mit weiterer Literatur).

<sup>7</sup> Im Handbuch der Orientalistik (s. Anm. 2) p. 119—357, hier nun p. 195; zur Beleglage auch A. Kempinski-S. Košak, WdO. 5 (1970) 207 f.

<sup>8</sup> EHS. § 113.

sofern wenig beweisend, da einmal diese Adjektive in eine eigene morphologische Gruppe gehören<sup>9</sup> und zum andern auch Akkusative wie *appezziian* (neben *appezzin*), *hantezziian* (neben *hantezzin*) oder *šarazziian* anzutreffen sind<sup>10</sup>. Für den von Eichner erwähnten Wechsel *ap-pi-iz-zi-na-at* / *ap-pi-iz-zi-an-na-at* im Exemplar B der hethitischen Gesetze (HG. I § 29 bzw. 31) wäre wichtig zu wissen, wie Exemplar A geschrieben hat; die betreffende Stelle ist uns leider dort nicht erhalten. Das Exemplar B zeigt auch sonst neben älteren Formen jüngere Schreibungen<sup>11</sup>. Wichtiger dagegen ist, wenn Exemplar B § 28a *hantezziiaš*, Exemplar C, das jüngste gegenüber A und B, aber IGI-*ziš* schreibt<sup>12</sup>. Auch in dem Išmerika-Vertrag<sup>13</sup> KUB. XXIII 68 I 22 ist *appezziiaš* (Nom.) geschrieben. Da man für diese „komparativischen“ Bildungen mit großer Wahrscheinlichkeit *-tjo-* Formantien annehmen darf, wird man *appezziiaš* oder *hantezziiaš* als ursprünglich ansehen müssen, daneben können dann auch synkopierte Formen<sup>14</sup> entweder gleichzeitig<sup>15</sup> oder nacheinander auftreten. Die Beleglage von *tuzzi-* dagegen berechtigt uns, *tuzzi-* gegenüber *tuzziia-* als die ursprüngliche Form anzusehen. Damit entfällt die Herleitung von *\*teut(i)tjo-*. Das von

<sup>9</sup> Vgl. H. Kronasser, VLFL. p. 111, 113; EHS. § 97.

<sup>10</sup> Die Adjektive *išarniiaš* „mittlerer“ und *anturiiaš* „innerer“ z.B. zeigen, soweit ich sehe, keine Synkopierung.

<sup>11</sup> Vgl. O. Carruba, Kratylos 7 (1962) 157. Hinsichtlich der dort behandelten Schreibungen *-izzi*, *-iezzi*, *-ijazzi* wäre wünschenswert gewesen, wenn Carruba die verschiedenen *-ia*-haltigen Verbalstämme nach ihrer morphologisch-etymologischen Zusammengehörigkeit (Kausativa, Denominativa etc.) untersucht hätte.

<sup>12</sup> Auch von H. Eichner bemerkt. Zu altheth. *hantezziiaš* s. A. Kammenhuber, HdO. Heth. p. 257.

<sup>13</sup> Der bislang in die junghethitische Zeit datierte Vertrag (E. Laroche, Cat. 87) muß zurückdatiert werden; vgl. O. Carruba, Die Sprache 12 (1966) 89; ZDMG. Suppl. I, 1 (1969) 260/61 (Tafel II). S. die Bearbeitung von A. Kempinski und S. Košak in WdO., a.a.O. 191 ff.

<sup>14</sup> Vgl. dazu H. Kronasser, VLFL. p. 113; EHS. p. 169. — Auch Akk. *appezziian*/*hantezziian* bereits althethitisch.

<sup>15</sup> Vgl. z.B. bereits altheth. KBo. III 1 II 36, 37, 38 (mit Dupl. KBo. XII 4): *hantezziiaš*/*hantezziš*. Zur Vermeidung eines Gleichklanges könnte Synkope eingetreten sein in KUB. XXXIII 68 III 9f.: *š]a-ra-a-az-zi-aš ša-ra-a-az-zi-iš* / *ša-an-t]e-iz-zi-ia-ša-at ha-an-te-iz-zi-iš*.

A. Kammenhuber (und H. Kronasser) erwogene *\*teuti* wäre mit den bezeugten Formen schon eher vereinbar. Da aber ein solches *\*teuti* gegenüber *\*teutā* isoliert stünde, wird man gut daran tun, sich von dieser Etymologie um *\*teutā* ganz zu lösen und eine innerhethitische Erklärung zu versuchen.

Die übrigen *-uzzi*-Bildungen, fast durchweg neutrisch, zeigen ein solches Schwanken *-i/-iia-* nicht; folglich scheint *tuzzi*- in dieser Morphemklasse eine Sonderstellung einzunehmen. Das Besondere liegt nun darin, daß *tuzzi*- wohl als einziges von allen Substantiven auf *-uzzi* eine recht gebräuchliche *-ant*-Bildung<sup>16</sup> kennt. Ein solches ergativisches *-ant*- vermag aus Neutra Nomina agentis, und zwar generis communis zu machen<sup>17</sup>. Gleichsam im Schlepptau dieser Bildung dürfte das ursprüngliche Neutrum *tuzzi* sein Genus geändert haben. Der Genitiv des *i*-stämmigen *tuzzi*, nämlich *tuzzi(i)aš*, sowie die Bildung *tuzzi(i)ant*- dürften zu einem hypostasierten *tuzziia-*, das so für den Nominativ bezeugt ist, geführt haben<sup>18</sup>. Der Nominativ *tuzzi(i)aš* fällt gegenüber der Masse von *tuzziš*-Belegen nicht ins Gewicht<sup>19</sup>. Denominatives *tuzziia-* „lagern“ weist ebenso auf *tuzzi*- (vgl. *armizzi-/armizziia-*; *urki-/urkiia-*), denn von einem Nomen *tuzziia-* abgeleitet hätte man sonst *\*tuzziia-ia-* erwartet, das jedoch infolge Haplographie zu *tuzziia-* hätte werden können. Übrigens zeigt das mit *tuzziia-* gleichsilbige *tuliia-* (ein *\*tuliānt-* ist nicht bezeugt) keine Synkopierung (J. Friedrich, HW. S. 228).

<sup>16</sup> Vgl. *uzzuappuzziānt-*, *laḫḫurnuzziānt-*.

<sup>17</sup> Diese (aber nicht nur diese) Funktion des *-ant*-Suffixes ist beinahe gleichzeitig unabhängig voneinander von E. Laroche (BSL. 57, 1962, 23ff.) und H. Kronasser (Die Sprache 8, 1962, 213ff.) mit geringen, vielleicht mehr terminologischen Abweichungen erkannt worden. Vgl. auch A. Kammenhuber, HdO. Heth. p. 293, 260; B. Rosenkranz, ZDMG. Suppl. I, 1 (1969) 166f.

<sup>18</sup> Vgl. H. Kronasser, EHS 339f. Aufmerksamkeit verdient auch das Nebeneinander von *dapi-/dapiānt-* (J. Friedrich, HW. p. 211f.).

<sup>19</sup> Dem einzigen bei J. Friedrich, HW. p. 232, genannten Beleg für Nom. sg. *tuzziāš*, nämlich KBo. II 5 II 13 (*tu-uz-zi-aš-mi-iš*), ist wenig Gewicht beizulegen, da gerade dieser Text den mit dem Nom. sg. gleichlautenden Akk. pl. *tu-uz-zi-ia-aš-mi-iš* (mit Gleitlaut *-i-*) II 3, III 24 zeigt (Muršili II.).

Sieht man den Genuswechsel von *tuzzi-* im Zuge von *tuzzi(i)-ant-*, müßte man in dem ursprünglich neutralen *tuzzi-* eine Bedeutung suchen, die funktionsmäßig mit den übrigen, zumindest mit den für uns durchsichtigen *-uzzi*-Bildungen übereinstimmt (Nomina instrumenti)<sup>20</sup>. Wir wollen uns hier nicht unbedingt darauf festlegen, daß in *tuzzi-* unter allen Umständen eine Ableitung zu dem Verbum *dai-* stecken muß, auch wenn wir dies für durchaus möglich halten<sup>21</sup>. Über die Herkunft von *-uzzi* hat sich Carruba nicht klar genug geäußert, er scheint jedoch, was nahelegend ist, *-uzzi* mit *-izzi* zusammenbringen zu wollen, so daß *-u-* sekundärer Herkunft wäre. Es ist auch denkbar, daß *tuzzi-* keine idg. Elemente enthält. So vermutet E. Laroche (BSL. 62, 1968, 50) ein anatolisches *\*twat-*, das im Hethitischen durch *i*-Erweiterung zu *tuzzi-*<sup>22</sup>, im Luvischen durch *-na*-Erweiterung zu *kwatna-* führte. Wenn Laroche recht hat, wäre natürlich *tuzzi-* von den übrigen *-uzzi*-Bildungen zu trennen<sup>23</sup>.

<sup>20</sup> Beachtung verdienen E. Benveniste's Beobachtungen an Einzelsprachen (HIE. p. 124), daß zwar eine Bedeutungsentwicklung von „Lager“ zu „Heer“, nicht aber von „Heer“ zu „Lager“ auszumachen ist, also doch wohl die Entwicklung von etwas Leblosem hin zu Belebtem; vgl. *tuzzi* (ursprüngliches Neutrum) / *tuzzi(i)ant-* c., dann auch *tuzzi-* c. Wohlgermerkt gehört dtch. „Lager“ zu „liegen“ und nicht zu dessen Kausativum „legen“ (freundlicher Hinweis von H. Eichner).

<sup>21</sup> Im Gegensatz zu O. Carruba sehen wir jedoch dann in *tuzzi-* eine „doppelte“ Schwundstufe (*\*dhē-/dhē-/dh-*; vgl. ai. *dadhmāh*, heth. *zik(k)-* aus *\*t-sk-*, A. Kammenhuber, HdO. Heth. p. 229). Auch in *l-uzzi* zu *la-* „lösen“ könnte eine solche „doppelte“ Schwundstufe vorliegen. Entsprechend möchten wir (altheth.) *t-u(m)eni* zu *da-* „nehmen“ (aus *\*dō-?*) beurteilen, *-u-* gehört hier u. E. mit zur Endung (ausführlicher Verf., StBoT. 6, p. 129f.; vgl. ai. *dadmāh*). Zu diesem Problem s. auch A. Kammenhuber, a.a.O. p. 236 Anm. 1.

<sup>22</sup> Anatolisches *\*twat-* etwa in dem im hethitischen Kontext bezeugten *ēduyatna-* (*du-ya-at-na-/du-ú-ya-at-na-*) KUB. XVII 24 II 14, 15? Die Lautfolge *-tn-* weist auf nichtheth. Herkunft.

<sup>23</sup> Wenn wir hier abkürzend-etikettierend von *-uzzi*-Bildungen sprechen, besagt dies nicht, daß der Wortausgang *-uzzi* in den von O. Carruba, a.a.O., genannten Substantiven das gleiche Etymon haben muß. — Wegen der schlechten Bezeugung ist eine genaue Bedeutungsbestimmung von *tuzziyaššar* n. (KUB. XIX 7 I 5; H. G. Güterbock, JCS. 10, 1956, 85) nicht möglich; zur Bildung vgl. *ariyaššar* „Orakel“ zu *ariya-*.

Wir stellen abschließend fest, daß ein für *tuzzi-* postuliertes *\*teut(i)io-* aufgrund der Beleglage von *tuzzi-/tuzziṣa-* äußerst unwahrscheinlich ist. Ob hinter *tuzzi-* eine Ableitung von dem Verbum *dai-* „hinstellen, legen“ steckt oder ob *tuzzi-* gar klein-asiatischer (nicht-idg.) Herkunft ist, mag vorerst dahingestellt bleiben. Mit idg. *\*teutā* gehört es jedenfalls u. E. wohl schwerlich zusammen<sup>24</sup>. Uns ging es hier vordergründig darum, auf einige wenig beachtete oder in der Diskussion um *tuzzi-* bisher noch nicht erwähnte Einzelheiten aufmerksam zu machen. Wie wir nun sehen, ist die Verbindung von *tuzzi-* mit *\*teutā* keineswegs so sicher, wie es bereits einige Handbücher glauben lassen.

Göttingen,  
Wilhelm-Weber-Straße 2

Erich Neu

---

<sup>24</sup> S. bereits die Ablehnung mehr aus Gründen der Bedeutung durch E. Benveniste, HIE. p. 122—124.